

Das Seelein

Autor(en): **Schongauer, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **30 (1926-1927)**

Heft 9

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Seelein.

Fern der beschwingten Läufer Schwall,
Ein Seelein, leuchtend wie Kristall,
Liegt weich gebettet in den Schnee,
Doch birgt es ein geheimes Weh.

Lilienblau und Blumenrot,
Die sommerlang geglüht, sind tot.
Gestorben ist der Vogelsang,
Der süß um seine Ufer klang.

Von tausend Wundern der Natur
Blieb ihm ein starres Lächeln nur,
Ein Fragen: Frostbehangner Tag,
Kommt einmal Frühling wieder, sag?

Friedrich Schongauer.

Glaube mir, es kommt, weiß Gott, in der Jugenderziehung auf Kleinigkeiten an.

Von Emil Gossauer, Waisenvater, Zürich 7.

(Schluß.)

Tritt das Kind in das Alter der Reife, dann kommen wieder so viel Kleinigkeiten, die große Wirkungen zeitigen können. Offen und wahr soll die Mutter dem Mädchen in dieser Zeit beistehen und ihm durch diese Krise treulich helfen. Wir Väter wollen nie Witze oder fade Bemerkungen machen, wenn Sohn oder Tochter in der Pubertätszeit stehen. Wie kann da ein leichtfertig hingeworfenes Wort lange nachwirken und dem Kind das Vertrauen zu den Eltern rauben. Das ist der Zeitpunkt, wo ein ernstes, aufklärendes Wort zwischen Mädchen und Mutter oder Sohn und Vater gesprochen werden soll, ohne Brüderie, ohne Spott! Dann fassen die Kinder Vertrauen zu uns und das Verhältnis wird durch diese scheinbare Kleinigkeit offener Aussprache ein freundschaftliches.

Es ist bekannt, wie z. B. die Knaben in dieser Entwicklungszeit gerne „auffschnneiden“ und alles übertreiben, wie ihnen das Zigarettenrauchen liegt und wie gern sie ein aufregendes Buch lesen. Wir wissen auch, wie die Mädchen sich schmücken und gefallen wollen; wie in ihnen das Gefühl der ersten Liebe erwacht und sie gar so gern „schwärmen“. Da ist es bitter nötig, mit feinem pädagogischen Takt die Kinder zu leiten. Vorwürfe schrecken ab und wecken Trokeinstellungen. Wir beobachten das Seelenleben und suchen durch fortgesetzte, sorgfältige Kleinarbeit richtiger Aufklärung die jungen Leute zu stärken. Man weckt das Heroische, das in jedem Menschen schlummert, und fördert die Selbsterziehung. Mit zarter Hand leitet die Mutter das Mädchen zum vollen Bewußtsein seiner Aufgaben in Familie, Beruf und Gesellschaft. Der Va-

ter erklärt dem Sohn, daß nur die wahre Aussage beachtet wird; Übertreibungen und Aufschneidereien werden mit Stillschweigen beantwortet. Der Junge hört meist nach einiger Zeit damit auf und schämt sich im Stillen seiner unwahren Reden.

In diesen Jahren spielt die Zigarette eine große Rolle. Man spornt den Jüngling an, täglich nur eine kleine, bestimmte Anzahl zu rauchen und schließlich den Entschluß zu fassen, eine Woche lang davon Umgang zu nehmen. Raucht der Vater selber, so wird er diesen Versuch wagen und meist ein gutes Resultat erreichen. Ebenso muß der übertriebene Sport bekämpft werden, weil er der Entwicklung schadet und zu viel Zeit in Anspruch nimmt. In Sportsachen wird der goldene Mittelweg zum guten Ziel führen.

Die Eltern müssen auch den Mut finden, den Alkoholgenuß zu beschränken, damit sie den heranwachsenden Kindern nicht zum Verhängnis werden.

Das Ziel der Erziehung muß dahin gehen, ein freundschaftliches Einvernehmen zwischen Eltern und Kindern herzustellen. Daß dies möglich ist, beweisen viele harmonische Verhältnisse. Der Kern unserer jungen Leute ist oft besser als die raue Schale. Folgende Zeilen eines Zöglings, der vor kurzem in die Fremde zog, mögen hierauf ein Lichtlein werfen: „Habe ich auch oft Ihre wohlgemeinten Ratschläge undankbar entgegengenommen, so mußte ich Ihnen im Stillen doch immer Recht geben und anerkennen, daß Sie es immer gut mit mir meinten.“ So ist wohl die Einstellung der Mehrzahl der jungen Leute im Entwicklungsalter.